

sten Besuch - beobachten konnten. Das Gebiet, so merkwürdig dies erscheint, da östlich und westlich der Adamellogruppen tiefgelegene Alpentäler verlaufen, die als Durchzugsstraßen geradezu wie geschaffen sind, liegt offensichtlich in einer Wanderstraße für eine Reihe von Schmetterlingsarten. Die Beobachtungsstelle lag etwa 2450 Meter, aber die Tiere mußten im Weiterflug Höhen von etwa 3000 m überfliegen und sie scheinen sich dabei der Zeiten zu bedienen, in denen die Luft gleichmäßig temperiert und gleichmäßig feucht ist. Wir hatten gerade in den Juni-Nächten Gelegenheit, Beobachtungen in dieser Richtung anzustellen. Das Wetter war reichlich „durchwachsen“. In unserer Höhe wechselten während der Leuchtzeit kurzfristig klarer Himmel mit dichter Nebeldecke, die bei leichter Luftströmung meist nach 5 oder 10 Minuten aufriß, um nach kurzer Zeit dem nächsten ausgedehnten „Nebelfetzen“ Platz zu machen, wie dies eben in diesen Höhen oft der Fall ist. Im Nebel stecken nun die „Wanderfalter“: *Plusia gamma* L. in unheimlichen Mengen, *Agrotis ypsilon* Rott. in sehr vielen Stücken, *Leucania vitellina* Hbn. - sagen wir - in vielen Stücken. Daneben *Agr. segetum* Esp., *Nom. noctuella* Schiff. und andere Arten in einzelnen Exemplaren. Das alles flog im Nebel - es kribbelte und krabbelte, flog und zog, daß es eine Pracht war. Wenn der Nebel aufriß, wurden alle diese Falter plötzlich recht träge, setzten sich auf Felsen und Leinwand, mindestens aber wurden sie merklich ruhiger. Und im gleichen Augenblick begann das Leben der Konkurrenz: *Agrotis simulans* Hufn. in großer Anzahl, *Agr. simplonia* Hbn.-G., *Leucania andereggi* B., *Lar. caesiata* Lang, *Had. maillardi* Hbn.-G. und *zeta* Tr. und einige andere „bodenständige“ Arten flogen während dieser Zeit, nachdem sie während des Nebels nicht einmal mit der Wimper gezuckt, geschweige denn vier Flügel bewegt hatten. Und das wärs, was ich eigentlich berichten wollte. Nachdem wir ein paar Tage vorher - Herr Jäckh und Herr Wolfsberger waren dabei - etwa die gleiche Gepflogenheit im Gebiet des Monte Baldo (östlich des Gardasees in etwa 1700 m, wo das Hauptkontingent *Plusia gamma* L. stellte) feststellen konnten, glaube ich schon, daß es überhaupt so ist, daß eine Reihe von „Wanderern“ die hohen Lagen der Alpen im Nebel überqueren. Festgehalten durch eine Lichtquelle unterbrechen sie ihre Flügeltätigkeit sofort, wenn die klimatischen Bedingungen der Nebelwolke unterbrochen werden durch Aufklaren und setzen sie sofort bei neuem Nebel einbruch fort. Warum ausgesprochen wärmeliebende Arten wie *Leuc. vitellina* Hbn. über die Hochalpen fliegen, nachdem in wenigen Kilometern Entfernung relativ warme Täler den Süden mit dem Norden verbinden, verstehe ich nicht. Schon deswegen nicht, weil nicht weit von hier der herrliche *vino santo* und ein prächtiger Rotwein wächst.

Anschrift des Verfassers:

Hermann Pfister, Hof Saale, Hermann-Löns-Straße 29

## Neue Arten der Gattung *Parocyusa* Bernh., nebst einer Bestimmungstabelle der bis heute bekannt gewordenen Arten dieser Gattung (*Col. Staphylinidae*)

(91. Beitrag zur Kenntnis der paläarktischen Staphyliniden)

Von Otto Scheerpeltz

(Fortsetzung)

Fühler ziemlich lang, schlank und gestreckt, zurückgelegt die Mitte der Flügeldecken erreichend oder etwas überragend, im ganzen jedoch etwas kräftiger ausgebildet als bei *P. Kuabli* Bernh. 1. Glied kräftig, keulenförmig, etwa zweimal länger als an der dicksten Stelle in der Mitte

breit, bei *P. Knabli* Bernh. schlanker und länger, etwa zweiundeinhalbmals länger als an der dicksten Stelle breit: 2. Glied viel schwächer und etwas länger, bei der verglichenen Art etwas kürzer als das 1. Glied, fast dreimal länger als breit: 3. Glied etwas kürzer als, bei der verglichenen Art so lang wie das 2. Glied, zum Ende etwas stärker verkehrt-konisch verdickt als dort: 4. Glied wie dort verkehrt-kegelstumpfförmig, halb so lang wie das 3. Glied und so breit wie das Ende dieses Gliedes, aber deutlich noch etwas länger als breit; auch das 5. Glied, zwar noch etwas stärker als das 4. Glied, aber gleichfalls noch deutlich etwas länger als breit; die folgenden Glieder ganz wenig an Länge, etwas mehr an Breite zunehmend, so daß das vorletzte Glied schließlich in seiner verkehrt-kegelstumpfförmigen Gestalt etwa um ein Viertel breiter als lang erscheint; Endglied länglich, zum Ende allmählich stumpf zugespitzt, etwas länger als die beiden vorhergehenden Glieder zusammengenommen. Die drei Basalglieder nur mit den zwar ziemlich dicht angeordneten, feinen und längeren Tasthaaren besetzt, vom 4. Glied an außerdem alle Glieder mit einer äußerst dichten, feinen und kurzen Pubeszenz bekleidet.

Halschild im Gesamtumriß quadratisch- bis ganz leicht verkehrt-quertrapezoidal, seine größte, in einer Querlinie durch das vorderste Drittel seiner Mittellänge gelegene Breite so groß wie, oder ganz wenig größer als seine Mittellänge; diese größte Halschildbreite nur wenig größer als die größte Kopfbreite, aber auch nur sehr wenig geringer als die Schulterbreite der Flügeldecken, wodurch der Vorderkörper den Flügeldecken fast gleich breit erscheint. Bei *P. Knabli* Bernh. ist der Halschild im Gesamtumriß deutlich etwas verkehrt-längstrapezoidal, seine größte Breite ist sehr deutlich etwas kleiner als seine Mittellänge und kaum größer als die größte Kopfbreite; sowohl die Kopfbreite als auch die größte Halschildbreite sind aber viel geringer als die Schulterbreite der Flügeldecken, wodurch der Vorderkörper gegenüber den Flügeldecken bedeutend schmaler erscheint. Seitenkonturen des Halschildes von den Punkten der größten Breite nach vorn sehr breit zum Vorderrand abgerundet, nach hinten ganz schwach, im Bewegungsbereich der Vordersehenkel leicht ausgebuchtet, zu den nur in der Anlage stumpfwinkelig angedeuteten Hinterwinkeln konvergent, der von einer feinen Handlinie gesäumte Hinterrand nach hinten schwach konvex. Oberseite des Halschildes flach gewölbt, vor der Mitte des Hinterrandes mit einem flachen, queren Grübcheneindruck, der sich in der Längsmittellinie nach vorn in die Andeutung eines schwachen, schmalen Längseindrucks fortsetzt. Oberfläche des Halschildes auf noch kräftiger und rauher als jener des Kopfes rundnetzmaschig mikroskulptiertem, daher nur matt glänzendem Grunde sehr dicht und etwa doppelt stärker als der Kopf, etwas körnelig punktiert, die Durchmesser der Körnechenpunkte nur wenig kleiner als jene der Cornealfacetten der Augen, die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten so groß wie die Punktdurchmesser. Auf den Körnechenpunkten inseriert eine feine, helle, in der schmalen Mittellinie gerade nach hinten, seitlich von ihr in der vorderen Hälfte schräg nach hinten außen, in der hinteren Hälfte quer, an den Seiten aber wieder gerade nach hinten gelagerte Behaarung.

Schildchen verhältnismäßig groß, fast sechseckig, grob und dicht körnelig punktiert und behaart.

Flügeldecken im Gesamtumriß quadratisch bis leicht längsrechteckig, mit ausgeprägten Schultern und zueinander fast parallelen Seitenkonturen, ihre Schulterbreite nur sehr wenig größer als die größte Halschildbreite, ihre Schulterlänge aber sehr deutlich größer als die Halschildmittellänge und so groß oder etwas größer als ihre größte Gesamtbreite. Oberseite flach gewölbt, mit einem kurzen Längseindruck an der

Naht unmittelbar hinter dem Schildchen: Hinterrand der Flügeldecken innerhalb der Hinterwinkel schwach ausgebuchtet. Oberfläche auf rundnetzmaschig ähnlich wie jener des Halschildes mikroskulptiertem, aber etwas stärker glänzendem Grunde noch etwas stärker und körneliger, aber etwas weniger dicht als der Halsschild punktiert. Auf den Körnchenpunkten inseriert eine ähnliche, helle, gerade nach hinten, unmittelbar vor dem Hinterrande quer gelagerte Behaarung.

Flügel voll ausgebildet.

Abdomen an der Basis nur sehr wenig schmaler als die Gesamtbreite der Flügeldecken, mit nach hinten bis zum 6. (4. freiliegenden) Segmentring parallelen und dann erst zum Ende stark konvergenten Seitenkonturen. Pleurite und Epipleurite ziemlich stark entwickelt, wodurch das Abdomen verhältnismäßig kräftig gerandet erscheint, das 3. bis 5. (1. bis 3. freiliegende) Tergit an der Basis sehr kräftig querfurchig eingedrückt, das 7. (5. freiliegende) Tergit an seinem Hinterrande mit einem hellen Hautsaum. Oberfläche auf äußerst fein querwellig mikroskulptiertem, ziemlich stark glänzendem Grund auf dem 1. und 2. freiliegenden Tergit in Stärke und Dichte etwa wie der Halsschild, leicht körnelig punktiert; schon auf dem 3. freiliegenden Tergite wird die Punktierung noch etwas dichter und weniger körnelig; auf dem 4. freiliegenden Tergit ist sie sehr fein und sehr dicht, aber einfach eingestochen; auf dem 5. und 6. freiliegenden Tergite wird sie noch feiner, aber wieder etwas weitläufiger in der Anordnung. Die Pleurite und Epipleurite sind dagegen alle ziemlich kräftig und dicht punktiert. In den Punkten inseriert eine feine, helle, gerade nach hinten gelagerte Behaarung.

Beine wie bei *P. Knabli* Bernh. gebildet, infolge der etwas größeren Gesamtgestalt etwas kräftiger als dort erscheinend.

Beim Männchen ragt das letzte, zu seinem Ende etwas enger abgerundete Sternit aus der Abdominalspitze deutlicher hervor; beim Weibchen ist das korrespondierende Sternit zu seinem Ende breiter und flacher abgerundet und ragt aus der Abdominalspitze nicht hervor. Der Aedoeagus des Männchens ähnelt sehr jenem der *P. Knabli* Bernh., doch ist er im ganzen, der größeren Gesamtgestalt entsprechend, kräftiger und plumper gebaut als jener der verglichenen Art. Die Parameren sind an den Enden ihrer Außenkanten in eine längere und dünnere Spitze ausgezogen, an der Basis dieser dornartigen Bildung trägt die Außenkante eine breitere, nach innen vorspringende Chitinlamelle als dort. Der Mittelkörper des Aedoeagus ist im Verhältnis zu seinem blasig aufgetriebenen Basalteil und seinem verdickten Endteil in der Mitte stärker eingeschnürt als beim Aedoeagus der verglichenen Art. Im Endteil tritt das in seiner Längsmitte leicht gekielte Dorsalblatt etwas stärker dachförmig über die Austrittsöffnung des Innensackes vor, der etwas kürzere Endlappen des Ventralblattes ist zum Ende stärker verschmälert, aber ventralwärts weniger abgebogen als dort. Der Innensack trägt jederseits der beiden etwas stärker chitinisierten Längsbänder seiner Ventralwand je ein mit kräftigeren Körnchen besetztes Längsfeld, das distal in je eine kurze Spitze ausläuft und proximal, an der Umstülpstelle des Innensackes, durch eine kurze, stärker chitinisierte, gekrümmte Querleiste begrenzt erscheint.

Länge: 3,2—3,5 mm.

Die ersten Stücke dieser Art wurden schon 1935 von Dr. Pechlaner-Innsbruck im Gebiet der Nordkette bzw. Solsteinkette nördlich von Innsbruck aufgefunden und als *P. Knabli* Bernh. gedeutet. Er fand das Tier in einzelnen Stücken im gleichen Gebiet auch noch in den folgenden Jahren (Typus). Später fand es Dr. Ihssen auch im Wetterstein-Gebirge (Zugspitzgebiet) in einem Stück, zusammen mit einem Stück der *P.*

*Knabli* Bernh., die er beide in überaus lebenswürdiger Weise meiner Staphyliniden-Spezialsammlung überließ. In jüngster Zeit entdeckte Dipl.-Ing. A. v. Peez das Tier an einigen Stellen in der Umgebung von Brixen. Die Art dürfte daher, ganz so wie *P. Knabli* Bernh., in den westlichen Teilen der Ost-Alpen weiter verbreitet sein.

***Parocysa Franzi* nov. spec.**

Ganz, einschließlich der Mundteile und Fühler dunkel rötlichbraun, Kopf und Abdomen schwarzbraun, die Hinterränder der Abdominalsegmente schmal, das Abdominalende etwas breiter heller rötlichbraun, Beine heller rötlichgelb.

Kopf im Gesamtumriß leicht quer-elliptisch, seine größte Breite in einer Querlinie durch die Mitte der Schläfen um etwa ein Fünftel größer als seine Mittellänge von einer Querlinie durch die Vorderränder der Augen bzw. die Hinterränder der Einlenkungsstellen der Fühler bis zur Halsquerfureche, Augen verhältnismäßig klein, mit den Kopfseiten fast ganz verflacht, ihr von oben sichtbarer Längsdurchmesser nicht ganz doppelt so groß wie die größte Breite des ersten Fühlergliedes. Die Konturen der unten ganz gerandeten Schläfen hinter den Augen in kontinuierlichem, flach konvexem Bogen bis zu den Punkten der größten Kopfbreite erweitert und dann in ebenso flach konvexem Bogen und ohne jede Knickebildung im Konturverlauf zum Halse verengt, ihre Länge vom Augenhinterrande bis zur Halsrandungskante zweiundeinhalbmal größer als der von oben sichtbare Längsdurchmesser der Augen. Oberseite des Kopfes flach gewölbt, seine Oberfläche auf ziemlich kräftig rundnetzmaschig mikroskulptiertem, daher fast mattem Grunde verhältnismäßig kräftig und dicht punktiert, die Durchmesser der Punkte etwa so groß wie jene der Cornealfacetten der Augen, die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten so groß wie, in der Kopfmittle etwa einundeinhalbmal größer als die Punktdurchmesser. In den Punkten inseriert eine feine, helle, kurze, von hinten außen schräg nach vorn gegen die Mitte innen gelagerte Behaarung.

Fühler ziemlich kräftig, zurückgelegt nur den Hinterrand des Halsschildes erreichend. 1. Glied keulenförmig, etwa zweimal länger als breit; 2. Glied fast zylindrisch, kann schwächer und nur ganz wenig länger als das 1. Glied, ganz wenig mehr als zweimal länger als breit; 3. Glied von zwei Dritteln der Länge des 2. Gliedes, von dünnerer Basis zum Ende ziemlich stark verkehrt-konisch verdickt, etwa einundeinhalbmal länger als an seinem Ende breit; 4. Glied von etwa zwei Dritteln der Länge des 3. Gliedes, noch etwas breiter als das Ende dieses Gliedes, schon sehr deutlich quer; die folgenden Glieder ganz wenig an Länge, aber viel mehr an Breite zunehmend, so daß das vorletzte Glied um etwas mehr als um die Hälfte breiter als lang erscheint; Endglied ziemlich kräftig und dick, zum Ende stumpf zugespitzt, nicht ganz so lang wie die beiden vorhergehenden Glieder zusammengenommen. Die drei Basalglieder nur mit den zwar ziemlich dicht angeordneten, feinen, längeren Tastaaren besetzt, vom 4. Glied an außerdem alle Glieder mit einer äußerst dichten, feinen und kurzen Pubeszenz bekleidet.

Halsschild im Gesamtumriß fast genau rechteckig, seine nur äußerst flach konvexen Seitenkonturen zueinander fast genau parallel und zu dem ebenso fast geraden Vorder- und Hinterrande fast gleichartig, die Hinterwinkel um eine Spur breiter als die Vorderwinkel, abgerundet, seine Querbreite im vorderen und hinteren Drittel der Mittellänge gleich groß, so groß wie seine Mittellänge und um etwa ein Viertel größer als die größte Kopfbreite, Oberseite flach gewölbt, in der Längsmittellinie mit einem schmalen, ziemlich tiefen, längsfurchenartigen Ein-

druck. Oberfläche auf ziemlich kräftig rundnetzmaschig mikroskulptiertem, trotzdem aber etwas glänzendem Grunde etwas stärker und noch etwas dichter als der Kopf körnelig punktiert. Auf den Körnchen inseriert eine feine helle, in der schmalen Mittellinie gerade nach hinten, seitlich von ihr quer, an den Seiten wieder gerade nach hinten gelagerte Behaarung.

Schildchen verhältnismäßig groß, fast sechseckig, grob und dicht körnelig punktiert und behaart.

Flügeldecken im Gesamtmaß querrechteckig, mit nur schwach ausgeprägten Schultern und nach hinten schwach divergenten Seitenkonturen, ihre Schulterbreite nur ganz wenig größer als die größte Halsschildbreite und etwas geringer als ihre größte Gesamtbreite in einer Querlinie vor den Hinterwinkeln, ihre Schulterlänge etwas geringer als die Halsschildmittellänge. Oberseite abgeflacht, mit einem kurzen, schmalen Längseindruck an der Naht unmittelbar hinter dem Schildchen und mit einem noch schwächeren, breiten Eindruck innen vor den Hinterwinkeln; ihr Hinterrand innerhalb der Hinterwinkel ziemlich tief ausgebuchtet, zum Nahtwinkel leicht stumpfwinkelig ausgeschnitten. Oberfläche auf fein rundnetzmaschig mikroskulptiertem, aber ziemlich glänzendem Grund etwa in der gleichen Dichte wie der Halsschild, aber noch kräftiger körnelig punktiert. Auf den Körnchenpunkten inseriert eine feine, helle, gerade nach hinten gelagerte Behaarung.

Flügel auf kurze Lappen reduziert.

Abdomen an der Basis nur sehr wenig schmaler als die Gesamtbreite der Flügeldecken, mit nach hinten bis zum 6. (4. freiliegenden) Segmentring parallelen und dann erst zum Ende konvergenten Seitenkonturen. Pleurite und Epipleurite ziemlich stark entwickelt, wodurch das Abdomen verhältnismäßig kräftig gerandet erscheint; das 3. bis 5. (1. bis 3. freiliegende) Tergit an der Basis kräftig querrinnenartig eingedrückt, das 7. (5. freiliegende) Tergit an seinem Hinterrand ohne hellen Hautsaum. Oberfläche auf äußerst fein querwellig mikroskulptiertem, leicht glänzendem Grunde sehr dicht, auf den vorderen Tergiten etwa in der Stärke wie auf dem Halsschild, aber noch dichter, nach hinten zu aber allmählich feiner und noch dichter, auf dem 6. (4. freiliegenden) Tergit äußerst dicht, auf dem 7. und 8. (5. und 6. freiliegenden) Tergite ganz wenig weitläufiger, aber noch feiner punktiert. In der Punktierung inseriert eine feine, helle, gerade nach hinten gelagerte Behaarung, die in ihrer dichten Anordnung dem Abdomen ein feines, seidiges Schimmern verleiht.

Beine wie bei den übrigen Arten der Gattung gebildet.

Beim Männchen ragt das letzte, zu seinem Ende stark und schmal verengte Sternit aus der Abdominalspitze weiter hervor. Über den Aedoeagus des Männchens läßt sich vorläufig nichts aussagen, weil das einzige vorliegende Stück, ein ♂, den bei der Präparation des Aedoeagus trotz aller aufgewendeten Sorgfalt immerhin möglichen Beschädigungen nicht ausgesetzt werden konnte.

Länge: 3 mm.

Von dieser auffallenden Art liegt, wie eben vermerkt, ein ♂ (Typus) vor, das von Univ.-Prof. Dr. H. Franz auf dem Hochreichard in den Seckauer Tauern der Nordsteiermark aufgefunden worden ist. Ich widme die Art in herzlicher Freundschaft und Dankbarkeit dem Entdecker.

#### ***Parocyusa Strupiiana* nov. spec.**

Ganz braunschwarz. Fühler mit Ausnahme der drei ersten Glieder dunkelbraun, Mundteile, die drei ersten Glieder der Fühler und die Beine gelblichbraun, die Tarsen heller bräunlichgelb.

Kopf im Gesamtumriß schwach quer-elliptisch, seine größte Querbreite in einer Querlinie durch die Mitte der Schläfen um etwa ein Fünftel größer als seine Mittellänge von einer Querlinie durch die Vorderränder der Augen bzw. die Hinterränder der Einlenkungsstellen der Fühler bis zur Halsquerfurche. Augen verhältnismäßig klein, mit den Kopfseiten fast ganz verflacht, ihr von oben sichtbarer Längsdurchmesser etwa einundeinhalbmal so groß wie die größte Breite des ersten Fühlergliedes. Die Konturen der unten ganz gerandeten Schläfen hinter den Augen in kontinuierlichem, flach konvexem Bogen bis zu den Punkten der größten Kopfbreite erweitert und dann in ebenso flach konvexem Bogen ohne jede Knickbildung im Konturverlauf zum Halse verengt, ihre Länge vom Augenhinterrande bis zur Halsrandungskante dreimal länger als der von oben sichtbare Längsdurchmesser der Augen. Oberseite des Kopfes flach gewölbt, seine Oberfläche auf sehr fein rundnetzmäßig mikroskulptiertem, ziemlich glänzendem Grunde sehr fein und nicht dicht punktiert, die Durchmesser der Punkte kaum ein Drittel so groß wie die Durchmesser der Cornealfacetten der Augen, die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten etwa dreimal so groß wie die Punktdurchmesser. In den Punkten inseriert eine leider nur mehr spärlich vorhandene, feine, helle kurze Behaarung, die, soweit sie nicht ganz abgerieben ist, erkennen läßt, daß sie von hinten außen schräg nach vorn gegen die Mitte innen gelagert war.

Fühler ziemlich kräftig, zurückgelegt nur den Hinterrand des Halsschildes erreichend. 1. Glied keulenförmig, etwa zweiundeinhalbmal länger als breit; 2. Glied leicht verkehrt-kegelstumpfförmig, etwas schwächer und länger als das 1. Glied, auch etwa zweiundeinhalbmal länger als breit; 3. Glied von etwa drei Vierteln der Länge des 2. Gliedes, von dünnerer Basis zum Ende verkehrt-konisch verdickt, etwa zweimal länger als an seinem Ende breit; 4. Glied etwa halb so lang wie das 3. Glied, so breit wie das Ende dieses Gliedes, so lang wie breit; die folgenden Glieder ganz wenig an Länge, etwas mehr an Breite zunehmend; schon das 5. Glied sehr deutlich quer, um etwa ein Viertel breiter als lang; die folgenden Glieder immer stärker quer werdend, so daß das vorletzte Glied um etwa die Hälfte breiter als lang erscheint; Endglied ziemlich kräftig und dick, zum Ende stumpf zugespitzt, nicht ganz so lang wie die beiden vorhergehenden Glieder zusammengenommen. Die drei Basalglieder nur mit den zwar ziemlich dicht angeordneten, feinen, längeren Tasthaaren besetzt, vom 4. Glied an außerdem alle Glieder mit einer äußerst dichten, feinen und kurzen Pubeszenz bekleidet.

Halsschild im Gesamtumriß ziemlich stark verkehrt-trapezoidal, seine größte Breite in einer Querlinie etwa durch das vorderste Drittel der Mittellänge so groß wie seine Mittellänge und nur wenig größer als die größte Kopfbreite, seine Seitenkonturen nach vorn zum Vorderrande breit abgerundet, nach hinten ziemlich stark und fast geradlinig konvergent, die Hinterwinkel im Übergang zum nach hinten nur sehr flach konvexen, von einer feinen Linie gesäumten Hinterrand in ihrer stumpfwinkeligen Anlage sehr gut erkennbar. Durch die nach hinten stark konvergenten Seitenrandkonturen ist die Querbreite des Halsschildes im hinteren Drittel viel geringer als seine größte Querbreite im vorderen Drittel seiner Mittellänge. Oberseite flach gewölbt, mit der Andeutung einer schwachen Abflachung in der hinteren Hälfte der Längsmittle. Oberfläche auf äußerst fein rundnetzmäßig mikroskulptiertem, aber ziemlich stark glänzendem Grunde dicht und verhältnismäßig kräftig körnelig punktiert, die Durchmesser der Körnchenpunkte fast so groß wie die Zwischenräume zwischen den Punkten so groß wie die Punktdurchmesser. Die in den Körnchenpunkten einst inserierende Behaarung ist bei dem

einigen bis jetzt vorliegenden Stück leider fast vollkommen abgerieben, so daß über ihre Ausbildung und Lagerung nichts ausgesagt werden kann.

Schildchen verhältnismäßig groß, fast sechseckig, grob und dicht körnelig punktiert, mit dichter, ziemlich gut erhaltener Behaarung.

Flügeldecken im Gesamtumriß schwach quer-rechteckig, mit wenig ausgeprägten Schultern und nach hinten ganz schwach divergenten Seitenkonturen, ihre Schulterbreite nur ganz wenig größer als die größte Halsschildbreite und etwas geringer als ihre größte Gesamtbreite in einer Querlinie vor den Hinterwinkeln, ihre Schulterlänge etwas größer als die Halsschildmittellänge. Oberseite abgeflacht, mit einem kurzen, schmalen Längseindruck an der Naht unmittelbar hinten dem Schildchen, ihr Hinterrand innerhalb der Hinterwinkel ziemlich tief ausgebuchtet, zum Nahtwinkel leicht stumpfwinkelig ausgeschnitten. Oberfläche auf äußerst fein rundnetzmaschig mikroskulptiertem, aber ziemlich stark glänzendem Grund etwas weitläufiger, aber fast doppelt stärker als der Halsschild und noch körneliger punktiert. Auch die Behaarung der Flügeldecken ist fast vollständig abgerieben, und nur aus verbliebenen, einzelnen Härchen ist erkennbar, daß die Behaarung wie bei den anderen Arten der Gattung aus feinen, hellen, gerade nach hinten gelagert gewesenen Härchen bestand.

Flügel fast voll ausgebildet, aber ihr Endteil deutlich etwas reduziert.

Abdomen an der Basis nur sehr wenig schmaler als die Gesamtbreite der Flügeldecken, mit nach hinten bis zum 6. (4 freiliegenden) Segmentringe parallelen und dann erst zum Ende konvergenten Seitenkonturen. Pleurite und Epipleurite ziemlich stark entwickelt, wodurch das Abdomen verhältnismäßig kräftig gerandet erscheint; das 3. bis 5. (1. bis 3. freiliegende) Tergit an der Basis kräftig querfurchenartig eingedrückt, das 7. (5. freiliegende) Tergit an seinem Hinterrande mit einem sehr feinen, hellen Hautsaum, Oberfläche auf äußerst fein querwellig mikroskulptiertem, ziemlich stark glänzendem Grund auf den beiden ersten freiliegenden Tergiten nicht ganz halb so stark und nicht ganz halb so dicht wie der Halsschild punktiert; schon auf dem 3. freiliegenden Tergite wird die Punktierung aber noch feiner und noch etwas weitläufiger, um schließlich auf dem 7. und 8. (5. und 6. freiliegenden) Tergite so fein und weitläufig wie auf dem Kopfe zu werden. In den Punkten inseriert eine feine, gerade nach hinten gelagerte Behaarung, die aber den Glanz des Abdomens kaum herabmindert.

Beine wie bei den übrigen Arten der Gattung gebildet.

Beim Männchen ragt das letzte, zu seinem Ende stark und schmal verengte Sternit aus der Abdominalspitze weiter hervor. Über den Aedoeagus des Männchens läßt sich auch hier leider vorläufig nichts aussagen, weil auch hier das einzige vorliegende Stück, ein ♀, den bei der Präparation des Aedoeagus trotz aller aufgewendeten Sorgfalt immerhin möglichen Beschädigungen nicht ausgesetzt werden konnte.

Länge: 3 mm.

Von dieser gleichfalls auffallenden Art liegt, wie eben vermerkt, ein ♂ (Typus) vor, das von Oberstleutnant a. D. Ludwig Strupi am 29. 6. 1940 auf dem Hohen Staff in den nordöstlichsten Gailtaler Alpen in West-Kärnten aufgefunden worden ist. Ich widme die neue Art dem lieben Freunde, dem ich schon so viele von ihm aufgefundene neue Arten für meine Staphyliniden-Spezialsammlung zu verdanken habe, in herzlicher Freundschaft und Dankbarkeit.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Otto Scheerpeltz,

Naturhistorisches Museum Wien I, Burgring 7.